

von 1610 beschäftigt sich Hartmut Harnisch mit dem sonst nicht immer faßbaren Prozeß des Übergangs von einer vorwiegend grundherrschaftlich bestimmten Struktur zur Gutsherrschaft.

Die Beiträge zur Geschichte des Bauernkrieges konzentrieren sich auf den Thüringer Raum. Der Aufsatz von Manfred Meyer widmet sich der Politik Wilhelms von Henneberg gegenüber Bauern, Fürsten, Klerus und Städten. Er gibt damit einen Beitrag zur Haltung des Adels im Bauernkrieg. Walter Zöllner leistet am Beispiel des Valentin Nagel, der als Müller des Merseburger Petersklosters gegen dieses einen Prozeß anstrebte und später als angeblicher Begünstiger des Bauernaufstandes 1525 hingerichtet wurde, einen Beitrag zur Vorgeschichte des Bauernkrieges im thüringisch-sächsischen Raum.

Helmut Assing schließlich untersucht in seinem Aufsatz „Zur Entwicklung der bäuerlichen Abgaben in der Mark Brandenburg während des 14. Jahrhunderts“ die Höhe und Veränderungen bäuerlicher Abgaben am Beispiel von Dörfern des Teltow in der Mittelmark. Die festgestellten Schwankungen zeigen im letzten Drittel des 14. Jhs. eine fallende Tendenz. Möglicherweise besteht zwischen der Abgabenerleichterung und dem fortschreitenden Wüstungsprozeß ein gewisser Zusammenhang.

Miszellen und zahlreiche Buchbesprechungen schließen den Band.

Solingen

Dieter Starke

Bibliographie zur thüringischen Geschichte. Unter Mitwirkung von Helga Hammerstein [u. a.] bearb. von Hans Patze. 1. Halbband: Titel; 2. Halbband: Register. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd 32/I u. II.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1965—1966. XXII, VIII, 1144 S.

Die landesgeschichtliche Bibliographie Mitteldeutschlands hat mit der oben genannten, von Hans Patze bearbeiteten „Bibliographie zur thüringischen Geschichte“, die aus einem das bibliographische Material in systematischer Anordnung enthaltenden Hauptband und einem Registerband besteht, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Während Rudolf Bemanns dreibändige Bibliographie der sächsischen Geschichte¹ schon 1932 abgeschlossen war, ließ die Thüringische Historische Kommission erst in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre die Titel für ein ähnliches Werk zur Bibliographie der thüringischen Geschichte sammeln. Da dieses Material im Zweiten Weltkrieg zugrunde gegangen war, unterzog sich nunmehr H. Patze mit einigen Mitarbeitern nochmals dieser mühevollen Sammelarbeit, die jetzt um so schwieriger war, als man nur in Ausnahmefällen auf die einheimischen thüringischen Bibliotheken zurückgreifen konnte. Im Vorwort erläutert der Herausgeber die Absichten, die das Werk verfolgt, und kommt auch auf die Schwierigkeiten zu sprechen, denen sich jede landeskundliche Bibliographie gegenüberstellt. Der Band stellt eine Auswahlbibliographie dar, obwohl er nahezu 14 000 Titel enthält. Auf die Verzeichnung von unbedeutenden Arbeiten wurde im Interesse der besseren Benutzbarkeit mit Recht verzichtet. Andererseits wurden aber auch Zeitungsartikel mit aufgenommen, wenn sie für die regionale Geschichte wichtig waren. In der systematischen Anordnung der Titel folgte der Bearbeiter dem System der „Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen“ von Ernst Wermke, das jetzt schon für eine ganze Anzahl regionaler Bibliographien richtunggebend geworden ist. Nach dem Vorgang von Wermke wurde dem Besonderen der Vorrang vor dem Allgemeinen eingeräumt, so daß also Titel, die einen

1) R. Bemann und J. Jatzwauk: Bibliographie der sächsischen Geschichte, Band 1—3, Leipzig, Berlin 1918—1932.

Ortsnamen enthalten, in jedem Fall zur Ortsgeschichte gestellt wurden. Die einzelnen Titel sind eindeutig wiedergegeben, vielleicht hätte aber die Anordnung in den kleinsten, bisweilen jedoch auch schon recht umfangreichen Gruppen übersichtlicher gestaltet werden können.

Der Bibliographie ist ein umfangreicher, sorgfältig bearbeiteter Registerband beigegeben. Beim Auffinden einzelner Arbeiten, deren Autor bekannt ist, will dem Benutzer ein Verfasserregister behilflich sein. Man bedauert, daß hier nicht auch die verfassunglosen Titel mit aufgeführt wurden. Von der sachlichen Seite her soll ein umfangreiches Personen- und Sachregister die Bibliographie erschließen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß hier in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Nachschlagewerk entstanden ist, das jedem Historiker, der sich mit der Geschichte Mitteldeutschlands befaßt, unentbehrlich sein wird, das aber auch mancherlei Streiflichter auf die verschiedenartigen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Thüringens zu den Ländern Ostmitteleuropas in den vergangenen Jahrhunderten wirft.

Marburg a. d. Lahn

Heinrich Jilek

Mecklenburgische Geschichte von den Anfängen bis zur Landständischen Union von 1523. Auf der Grundlage von Hans Witte neu bearb. von Manfred Hamann. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd 51.) Böhlau Verlag. Köln, Graz 1968. XII, 379 S., 1 Abb., 2 Stammtaf. i. Rückentasche.

Manfred Hamann, dessen Buch „Das staatliche Werden Mecklenburgs“ (Mitteldeutsche Forschungen, Bd 24), 1962, viel Anerkennung gefunden hat, legt mit dem hier anzuzeigenden Werk die erste mecklenburgische Geschichte seit einem halben Jahrhundert vor. Sie baut auf der „Mecklenburgischen Geschichte“ von Hans Witte aus dem Jahr 1909 auf, die ihrerseits die von E. Boll von 1846/47 zur Grundlage hatte. Die große Leistung der Landesgeschichte, der mecklenburgischen wie der allgemeinen, manifestiert sich beim Vergleich der drei Werke. Gerade die vergleichende Lektüre Wittes und Hamanns macht die ungeheure Erweiterung der historischen Fragestellung deutlich, wie sie seit dem Ersten Weltkrieg erfolgt ist. Man vergleiche etwa die Kapitel zur Vor- und Frühgeschichte oder über die Anfänge des modernen Territorialstaats in den beiden Büchern, ja, man suche überhaupt einmal die Pendants zu Hamanns Kapiteln VI (Landesausbau und Eindeutschung im 13. Jahrhundert, S. 118—158) und IX (Land und Leute im späten Mittelalter, S. 270—356) — man wird sie nicht finden, es gibt sie gar nicht! Man wird bei derartigem Vergleich gewahr, wie viel von der gegenwärtigen Kritik an der Geschichtswissenschaft ins Leere stößt, gerade bei der Landesgeschichte. Interdisziplinäre Ausrichtung, strukturgeschichtliche Darstellungsweise sind hier nicht mehr zu verordnen, weil sie längst Realität sind.

Die vorliegende Darstellung bis zum Beginn des 16. Jhs. steht in den besten Traditionen landesgeschichtlichen Arbeitens. Sie ist von großer Zuverlässigkeit in den mitgeteilten Fakten, übersichtlich konzipiert und glücklicherweise auch gut geschrieben. Man wünscht ihr weite Verbreitung.

Daß die Rezension erst jetzt in dieser Zeitschrift erscheinen kann, liegt einzig und allein am Rezensenten und hat in diesem Falle seinen Grund in der Ungeklärtheit einiger Probleme, die bei der Lektüre deutlich geworden sind, ohne daß sie bisher zufriedenstellend gelöst zu sein scheinen. Das erste ist die so unterschiedliche Entwicklung der Agrar- und Agrarverfassungsgeschichte in den beiden, an der Elbe einander gegenüberliegenden Ländern oder Räumen